

Mit der Flasche Kognak kam er bald in Tran, und man brauchte ihm nicht dauernd in die Ohren zu brüllen. Da war dann noch die Tante Limusine, die schwerreiche Erbtante, die diesen Abend bei Sprottens zu verbringen pflegte, und der kahlköpfige Onkel Theo, der Bruder von Herrn Sprotte. Für die Tante hatte Onkel Eduard ein Paar Pantoffeln gekauft, für Onkel Theo, den alten Genießer, eine illustrierte Ausgabe von „Liebesnächte im Orient“.

Der Heiligabend dämmerte herab. Onkel Eduard packte die Geschenke einzeln ein und hängte den Weihnachtsmannbart um. Er sah aus wie Rabindranath Tagore. Diese Ähnlichkeit wurde noch dadurch verstärkt, daß Eduard auch dichtete. Ja, das sollte eigentlich der Clou heute abend werden: zu jedem Geschenk hatte er ein passendes Verschen gedichtet, das in sinniger Weise der Gabe eine tiefere Bedeutung verlieh.

Nun noch Mantel, Stiefel und Rute, den Sack über'n Buckel, und Punkt 9 Uhr läutete Onkel Eduard bei Sprottens, allwo bereits die Familie inklusive Schwiegersohn in spe traulich um Christbaum und Kartoffelsalat mit Würstchen versammelt saß. Wichtigen Schrittes stampfte der Weihnachtsmann zur Tür herein und sprach:

„Ich komme drauß' vom Wald herein  
Und will euch alle hier erfreun.  
Ihr müßt jedoch ganz artig sein,  
Sonst werd' ich mit der Rute drän!“



Das tat er auch und traf dabei mit sicherer Hand in den Kronleuchter. Zwei Glühbirnen klickten in Scherben herunter, eine dritte erlosch. Zu anderer Stunde hätte Frau Sprotte bestimmt ekligen Krach geschlagen, aber heute zum Weihnachtsabend und in Anwesenheit des Schwiegersohnes sagte sie nur süß lächelnd: „Knecht Rupprecht, du pist mir aber ein Schlimmer!“ Außerdem kamen die

2036

14 Kerzen am Christbaum besser zur Geltung, wenn man auch hier und da im Kartoffelsalat auf einen Glassplitter biß.

Nun stellte Onkel Eduard seinen Sack zur Erde, griff hinein und teilte aus. Und jetzt geschah etwas, weswegen diese Bescherung eine Katastrophe in der Familienehronik von Sprottens genannt werden muß. Onkel Eduards Kurzsichtigkeit, durch den Vorstoß in den Kronleuchter leicht angedeutet, trieb ihn zu weiterem Unheil: er verwechselte die Geschenke. Das heißt er gab das Geschenk für Onkel Theo dem kleinen Heinzleo, das Geschenk für Tante Limusine Herrn Sprotte und so weiter und so weiter. Noch ahnte er nichts. Schmunzelnd stand er da, während die



anderen ihre Pakete auswickelten. Frau Sprotte war zuerst fertig. Sie brachte eine Pulle Kognak aus papierener Hülle und las den Zettel vor, der dabei lag. Er lautete:

„Ich seh's an deiner roten Nase,  
An deinen feuchten Äugelein,  
Du lecht schon wieder nach dem Glase —  
Nimm hin den Schnaps und schenk dir ein!“

Lächelnd hatte Frau Sprotte begonnen, aber ihr Gesicht ward lang und länger, und als sie fertig gelesen hatte, sah sie aus, als wollte sie im nächsten Moment platzen. Ihr Kopf schwoll ganz rot an, und sie schnappte nach Luft.

Ehe sie aber etwas sagen konnte, sprang schon Onkel Theo vor, in der Hand eine Flasche Haarwasser, und brüllte: „Was schreibst du da? Für deiner Locken blonde Pracht — hab ich dies Fläschchen mitgebracht? Du — du willst mich mit meiner



2037